

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Postgebühren. Die Spangenberg Zeitung ist eine der besten, die das deutsche Volk für alle, die Unterhaltungsbeilage, durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Abdr.: Zeitung.

Anzeigen werden die sechsgelaltene 3mm hohe (Reihe) Zeile (oder deren Raum) mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatte. Reklamen folgen pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datumschrift und Zeitangabe ausgeschlossen. Annahmehonorar für Offerten und Ankündigungen beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postkonten Frankfurt am Main Nr. 20771.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 74

Dienstag, den 20. Juni 1933

26. Jahrgang.

## Die neue Danziger Regierung

Ohne Deutschnationalen.

Danzig, 20. Juni.

Die Verhandlungen über die Hinzuziehung der Deutschnationalen in die neue nationalsozialistische Danziger Regierung sind wider Erwarten gescheitert, da die Deutschnationalen nicht bereit waren, die von der NSDAP als unerlässlich für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit bezeichneten Voraussetzungen zu erfüllen. Die neue Danziger Regierung wird also nur aus Nationalsozialisten und zwei Zentrumsenatoren bestehen.

Der deutschnationale Abgeordnete Berling ist auf Grund der letzten Vorgänge zur NSDAP übergetreten, so daß die Deutschnationalen im Volkstag nur noch drei Abgeordnete haben.

Die neue Danziger Regierung wird sich, nach einer Mitteilung der Gaupressestelle, wie folgt zusammensetzen: Präsident und Chef der auswärtigen Abteilung sowie der Personalabteilung: Dr. Raushning (NSDAP), Vizepräsident: Vizepräsident und Innenminister: Greifer (NSDAP), Kultusenator: Boed (NSDAP), Senator für die Betriebe: Diplomingenieur Huth (NSDAP), Finanzsenator: Dr. Hoppenrath (unpolitischer Fachsenator), Senator für Baugesetze: Professor Hoepfner (NSDAP), Senator für Volksgesundheit: Medizinalrat Dr. Rud (NSDAP), Justizsenator: Dr. Wiercinski-Reiter (Zentrum), Senatoren zur besonderen Verwendung: von Cnuck (NSDAP), und Prälat Sawatzki (Zentrum).

Der 12. Senator, so heißt es in der parteiamtlichen Mitteilung, wird durch einen deutschnationalen Vertreter gestellt werden, der sich aber inzwischen infolge des unerwarteten Verhaltens seiner Partei gezwungen gesehen hat, seinen Bund zur NSDAP zu lösen. Es handelt sich hierbei um den Abgeordneten Berling, dessen Übertritt zur NSDAP wir oben meldeten.

Das neue Präsidium des Danziger Volkstages wird sich aus folgenden Persönlichkeiten zusammensetzen: Präsident: von Cnuck (NSDAP), 1. Vizepräsident: Potrykus (Zentrum), 2. Vizepräsident: Bager (NSDAP).

### Eine Erklärung der Danziger NSDAP.

Zu dem Scheitern der Verhandlungen zwischen der NSDAP und den Deutschnationalen in Danzig veröffentlicht die NSDAP eine Erklärung, in der u. a. gesagt wird: Die NSDAP beabsichtigte nicht, eine ausgesprochene Koalition einzugehen, sondern wollte nur in den nationalsozialistischen Senat eine Anzahl von Persönlichkeiten der anderen Parteien hineinnehmen, die durch gegenseitiges Vertrauen eine Verbindung gewährleisten könnten. Erkreulicherweise gelang es, hinsichtlich des Zentrums eine Einigung zu erzielen. Besondere Bedingungen wurden dabei nicht gestellt. Bei den Verhandlungen mit der Deutschnationalen Partei war es dagegen notwendig, einige Wünsche zu äußern, um die immer noch bestehende Kampfsituation aus der Wahlzeit her zu beseitigen. Leider fanden die an sich vom Standpunkte der NSDAP selbstverständlichen und berechtigten Wünsche bei der Deutschnationalen Partei kein Entgegenkommen.

### Die Deutschnationalen

haben gleichzeitig eine Darstellung der Vorgänge, die zum Scheitern der Verhandlungen führte, veröffentlicht. Sie erklären darin, daß die Erfüllung der nationalsozialistischen Bedingungen mit der Würde und Ehre einer Partei nicht vereinbar sei und auf die Auflösung der Deutschnationalen Front hinausliefen. In der deutschnationalen Erklärung wird schließlich der NSDAP unterstellt, daß diese überhaupt nicht den ersten Willen gehabt habe, mit den Deutschnationalen zu einer Einigung zu kommen.

Die Differenzpunkte lassen sich aus zwei Briefen entnehmen, die Dr. Raushning in den letzten Tagen an den Senatspräsidenten Dr. Ziehm gerichtet hat. In dem einen wird bedauert, daß die Deutschnationalen für die Führung der Verhandlungen Vertreter benannt hätten, mit denen nach ihrer ganzen Einstellung die für die Herstellung einer nationalen Front notwendige offene Aussprache unmöglich sei. In dem zweiten wird hervorgehoben, daß die Gewähr für ein wirkliches Vertrauensverhältnis nur möglich sei, wenn ein Wandel in der Führung der Deutschnationalen Volkspartei erfolge, da es sich ja nicht darum handele, eine Koalition im bisherigen parlamentarischen Sinne, sondern eine auf persönlichen Vertrauen gegründete Verbindung zu schaffen. Vertrauen aber sei an bestimmte Bedingungen und Persönlichkeiten geknüpft.

### Ermächtigungsgesetz für die neue Regierung

Der Danziger Volkstag wird sich nach der Wahl und Bereinigung des neuen Senates auf Freitag vertagen.

Am Freitag wird der Volkstag die programmatische Regierungserklärung des neuen Senatspräsidenten Dr. Raushning entgegennehmen. Anschließend wird der Volkstag ein umfangreiches Ermächtigungsgesetz verabschieden, das der neuen Regierung freie Hand zur Durchführung ihres Wirtschaftsprogramms gibt. Das Ermächtigungsgesetz trägt nicht verfassungsändernden Charakter.

## Kein Ziel in London

Schacht und Neurath kehren nach Berlin zurück.

In den Londoner Beratungen der Weltwirtschaftskonferenz kann man noch keine Anzeichen entscheidenden Willens zu fördernder Arbeit feststellen. Daraus erklärt sich wohl auch, daß sowohl Dr. Schacht wie Herr von Neurath zunächst nach Berlin zurückkehren.

Am Montag begann die Weltwirtschaftskonferenz ihre praktische Arbeit mit einer Sitzung des Ausschusses für monetäre Fragen unter dem Vorsitz des amerikanischen Delegierten Cogh und einer Sitzung des Ausschusses für Wirtschaftsfragen unter Vorsitz des holländischen Premierministers Colijn. Die Arbeiten in dem Ausschuss für monetäre Fragen beschränkten sich in der Hauptsache auf formelle Maßnahmen. Der Ausschuss für Wirtschaftsfragen beschloß auf Antrag des Vorsitzenden Colijn, ein bis zwei Tage der Debatte den eingelaufenen Vorschlägen zu widmen, die dann an kleinere Unterausschüsse geleitet werden sollen. Der französische Delegierte Sarraut erklärte bei Aufündigung französischer Vorschläge, daß eine internationale Organisation der Produktion und Märkte wesentlich sei. Er forderte, daß die Konferenz die Möglichkeit von Uebereinkommen zwischen den Regierungen über die Produktion gewisser Waren, wie Weizen, Wein, Bauholz, Baumwolle, Holz, Wolle und Silber, prüfen solle. Es sei notwendig die Mischlande, die zwischen Verbrauch und Produktion von Agrarprodukten beständen, zu beseitigen.

### Wünsche an die Konferenz.

Die internationale Vereinigung der Bergarbeiter richtet die Aufmerksamkeit des Präsidenten der Weltwirtschaftskonferenz auf den Ernst der Krise, unter der der Bergbau in der Welt leide. Eine internationale Regelung dieses Problems sei notwendig. Es gelte, der anarchischen Unordnung auf dem Weltmarkt der Brennstoffmaterialien ein Ende zu bereiten.

Litwinow regte die sofortige Erörterung des Entschliefungsentwurfes an, den die Sowjetdelegation der Volkseinführung unterbreitet hat, und in dem die Abschaffung einer alte wirtschaftlichen Angriffs sowie die Verlängerung und Ausdehnung des Tarifverfallsstandes gefordert wird. Der Präsident Colijn erklärte, es würde besser sein, die in der Entschliefung der Sowjetdelegation ausgedrückte Idee später zu erörtern, wenn die Kommission Tarife und Vertragspolitik ermäße.

### Deutsche Bemerkungen zum Zollproblem

In der Wirtschaftskommission sprach ferner Ministerialdirektor Boffe. Es steht außer Frage, sagte er, daß Beschränkungen im Warenverkehr ein großes Hindernis gebildet haben. Wir Deutschen haben besonders stark darunter zu leiden gehabt. Unsere Ausfuhr ist besonders stark gesunken. Des weiteren betonte Boffe die Notwendigkeit der Erhaltung des Bauernstandes. Er erklärte: Wir Deutschen haben nicht vergessen, daß der Bauernstand das stabilste Element eines Staates ist, dessen Erhaltung im Lebensinteresse der Nation erforderlich ist. Er betonte die Notwendigkeit, daß zunächst die finanziellen Fragen gelöst werden müßten. Die Restriktionsmöglichkeiten könnten nur als Einzelfrage im Zusammenhang mit der Zollfrage gelöst werden.

## Amerikas Zollvorstoß

Kein offizieller Schritt.

Die Tragweite des amerikanischen Vorschlages auf schematische 10prozentige Zollherabsetzung erfährt eine bemerkenswerte Einschränkung durch eine von Reuters verbreitete Erklärung der amerikanischen Delegation, wonach es sich nicht um einen offiziellen Programmpunkt der Vereinigten Staaten, sondern lediglich um eine Anregung der Zollschverfändigen der amerikanischen Delegation handelt. Die sorgfältige Unterbreitung zwischen den verantwortlichen Behörden in Washington und der nur zu Verhandlungen nach London entsandten Delegation, die allerdings von dem Staatssekretär Hull geführt wird, ist in den letzten Tagen wiederholt hervorgehoben und scheint anzudeuten, daß die Vereinigten Staaten allen Bedenken der Weltwirtschaftskonferenz gegenüber volle Handlungsfreiheit bewahren wollen. An sich liegt der Gedanke eines prozentualen einheitlichen Zollabchlages durchaus in der Linie der von Roosevelt verkündeten neuen Handelspolitik, die sich gegen den wirtschaftlichen Nationalismus des vorangegangenen Regimes wendet und die amerikanischen Exportmöglichkeiten besonders nach Europa erweitern möchte.

## Deutschland verläßt Arbeitskonferenz

Genf, 20. Juni.

Dem Präsidenten der 17. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz haben der deutsche Regierungsvertreter, der deutsche Arbeitgebervertreter und der deutsche Arbeitnehmervertreter folgende Erklärung übergeben:

Zu Beginn der Konferenz sind in einer Gruppenitzung der Arbeitnehmer überaus schwere Beleidigungen gegen Deutschland und seine Delegierten gefallen. Diese sind, wie Deutschland und seine Delegierten gelagt werden muß, von dem Vorsitzenden der Gruppe trotz der Bitte um Zurückweisung und

im Schutz der deutschen Interessen bis jetzt nicht zurückgewiesen worden.

Anschließend daran brachten Genfer Zeitungen Äußerungen, die der deutsche Arbeitnehmervertreter, Herr Dr. Ley, auf einer Pressebesprechung getan haben soll. Herr Dr. Ley hat alle ihm unterstellten Äußerungen entschieden in Abrede gestellt und öffentlich dementiert. Darüber hinaus ist von den maßgebenden deutschen Stellen erklärt worden, daß Deutschland größten Wert lege auf freundschaftliche Beziehungen zur Bevölkerung aller Länder, insbesondere auch zu den südamerikanischen Staaten.

Dessen ungeachtet wurde auf sogenannten offiziellen Tagungen der Arbeitnehmergruppen der Konferenz, zu denen man den deutschen Delegierten den Zutritt bräut verweigerte, der abgetane Vorfall wiederholt besprochen und alsdann von dem Vorsitzenden dieser Gruppe öffentlich behandelt. Diese sogenannten offiziellen Tagungen sind durch Verlautbarungen in den amtlichen Druckfahnen der Konferenz zustande gekommen, obwohl wir gegen den nicht korrekten Vorgang zu verschiedenen Malen, leider vergeblich, an zuständigen Stelle Einspruch erhoben haben.

Wir erblicken in den bezeichneten Vorfällen eine schwere Beleidigung der deutschen Ordnung in ihrer Gesamtheit. Angefichts dieser Sachlage sieht sich die deutsche Delegation gezwungen, die Konferenz zu verlassen. Sie bedauert lebhaft an der sachlichen Arbeit, zu der sie sich wiederholt und einseitig bereit erklärt hat, solange verhindert zu sein, als den deutschen Forderungen nicht Genüge getan und den berechtigten deutschen Beschwerden nicht abgeholfen worden ist.

## Die deutsch-ungarische Aussprache

Der Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös und seine ausführliche Aussprache mit dem Reichskanzler Adolf Hitler bekräftigt die Öffentlichkeit des An- und Auslandes. Man hebt, und zwar wohl nicht mit Unrecht, die politische Bedeutung dieses Besuches hervor, wenn er auch zunächst nur wirtschaftspolitischen Fragen gegolten hat. Auf jeden Fall ist es falsch, lediglich von einem höflichkeitsbesuch zu sprechen, wie es ebenso falsch ist, in Gömbös einen Vermittler zwischen Wien und Berlin erblicken zu wollen. Dieser Annahme widerspricht allein schon die Tatsache, daß Ministerpräsident Gömbös auf seiner Rückreise über Wien keine Zusammenkunft mit dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß hatte, wie überhaupt die österreichische Regierung von seiner allerdings nur kurz bemessenen Anwesenheit in Wien keine Notiz nahm.

Der ungarische Ministerpräsident hat sich selbst über das Ergebnis seines Besuches geäußert und unter anderem erklärt, er könne nach seinen Erfahrungen in Berlin und in Erfurt nur sagen, daß man, was Deutschland anlangt, vor einem Schulbeispiel stehe, wie wenig man von unbekannten Informationen ausgehen dürfe. Auch Ungarns Sache sei 1919 vom Ausland ähnlich falsch behandelt worden wie die deutsche nationale Revolution. Für die Ordnung und Ruhe, die in Deutschland herrsche, fand Ministerpräsident Gömbös sehr anerkennende Worte.

Einem Wiener Pressevertreter erklärte Ministerpräsident Gömbös über das Ziel seiner Berliner Reise, daß die bevorstehende Erntezeit und die Tatsache, daß der Absatz der ungarischen Bodenprodukte auf den Märkten seiner Nachbarn nicht ausreicht, es angezeigt erscheinen ließe, schon jetzt die Gelegenheit einer Aussprache mit dem Reichskanzler zu ergreifen, deren Notwendigkeit sich in den in Budapest begonnenen Besprechungen mit reichsdeutschen Wirtschaftspolitikern ergeben hatte.

Es gereicht mir zur großen Genugtuung, erklärte der Ministerpräsident, daß ich beim Reichskanzler ein weitgehendes Verständnis für die wirtschaftlichen Bedürfnisse Ungarns gefunden habe, und ich zweifle nicht, daß die noch zu treffenden Abmachungen für die gesamte mitteleuropäische Wirtschaftsregelung von weittragender Bedeutung sein werden.

Selbstverständlich haben wir bei dieser Gelegenheit alle Fragen durchgesprochen, die die Interessen unserer beiden Länder berühren. Es erübrigt sich zu betonen, daß Ungarn unverändert an seinen bewährten Freundschaften festhält, unter denen das Verhältnis zu Österreich einen hervorragenden Platz einnimmt.

In einem gewissen Zusammenhang mit dem Berliner Besuch Gömbös' soll die Reise des ungarischen Legationsführers Graf Hunyadi und anderer Vertreter der Legitimierungsbewegung nach Wien stehen.

## SPD-Politiker ausgeschaltet

Ausschluß aus allen kommunalen Körperschaften Bayerns.

München, 19. Juni.

Emit Erlaß des bayerischen Innenministers dürfen die sozialdemokratischen Mitglieder der kommunalen Körperschaften Bayerns, soweit sie nicht selbst ihr Amt niederlegen, im Interesse der öffentlichen Sicherheit und zu ihrem persönlichen Schutz bis auf weiteres in den Sitzungen nicht teilnehmen.

# Der Reichskanzler in Erfurt

Aufmarsch von 50 000 Braunhemden.

Am Sonnabend und Sonntag stand Erfurt im Zeichen des großen Gaudereins der mitteldeutschen SA und SS. Den Auftakt bildete der Gaudereins der Führer und Amtswalter. Anschließend fand eine feierliche Ehrung der tausend ältesten Parteigenossen Thüringens auf dem Marktplatz statt.

Nach dem Empfang Hitlers begann auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz der Aufmarsch der SA- und SS-Formationen vor dem Reichskanzler und seiner Begleitung. Der Aufmarsch dauerte fast drei Stunden. Bei der Abfahrt wurden dem Kanzler stürmische Ovationen und Heilrufe dargebracht. Um 5 Uhr begann die eigentliche große Kundgebung im Stadion.

Was ich — so führte der Kanzler aus — damals geglaubt habe, ist eingetroffen. Die Oppositionsbewegung der letzten 14 Jahre ist nunmehr zur deutschen Regierungsbeziehung und damit zur deutschen Regierungsgewalt emporgehoben.

Damit ist das erste Ziel eines nunmehr bald 14jährigen Kampfes erreicht worden, eines Kampfes, der in seinem ganzen Verlauf als förmliches Wunder bezeichnet werden kann. Das deutsche Volk ist erwacht. (Stürm. Heil.)

Wir werden, fuhr der Kanzler fort, unsere Jugend zu dem erziehen, was wir später an ihr leben wollen, und wenn zwischen unserer Generation noch veraltete Menschen leben, die da glauben, sie könnten sich nicht mehr umstellen, so werden wir ihnen die Kinder nehmen und sie zu dem erziehen, was für das deutsche Volk notwendig ist.

Wir haben ein großes Programm vor uns. Ich habe keine Zweifel gelassen, daß es nicht von heute auf morgen geht. Vier Jahre brauche ich Zeit. In vier Monaten ist die Zahl der Arbeitslosen um 1,2 Millionen zurückgegangen. Wir werden nicht ruhen, bis wir das Ziel, die völlige Beseitigung der Arbeitslosigkeit, erreicht haben. Solange ich lebe, wird mich nur ein einziger Gedanke befeuern: Aus Arbeitern, aus Bürgern, aus Proletariats, aus Republikanern und Monarchisten, aus Katholiken und Protestanten aus Angehörigen und Beamten, Arbeitnehmern und Arbeitgebern ein deutsches Volk zu einer unzerbrechlichen Einheit zusammenzuführen.

Denn dann wird das eintreten, was wir heute wie seit 14 Jahren ersehnen, dann wird kommen die Stunde in der das deutsche Volk wieder leben wird in einem freien deutschen Reich und dann werden wir für unseren Teil die Schuld gestrichen haben.

dann wird unsere Generation wieder mit Ruhe sterben können, ohne von unseren Nachkommen angeklagt zu werden wegen dem, was in unserer Zeit an unserem Volke geschehen ist.

## Oesterreichs NSDAP verboten

Wien, 20. Juni.

Die die amtliche Nachrichtenstelle mitteilt, hat der österreichische Ministerrat beschlossen, die SA- sowie SS-Formationen und den Vaterländischen Schutzbund aufzulösen. Ferner wurde beschlossen, der österreichischen NSDAP jegliche Betätigung in Österreich und insbesondere auch die Bildung irgendwelcher Parteiorganisationen zu verbieten.

## Handgranatenanschlag in Österreich

16 Tote.

Wien, 20. Juni.

In der Nähe von Krems wurden von einem Waldabhang herab zwei zusammengehobene Handgranaten auf eine Gruppe der als Hilfspolizei in Ausbildung stehenden Christlich-Deutschen Turnerstaffel geworfen. Beide Handgranaten explodierten. Nach einer amtlichen Mitteilung sind 16 Personen verletzt worden, davon drei schwer. Die Täter entkamen unerkannt in den nahen Wald. Es sollen sofort außerordentliche Polizeimaßnahmen getroffen und aus Wien Militär- und Polizeiverstärkungen nach Krems beordert worden sein.

## Die Sporkischen Jäger

Roman von Adolf Sporkmann  
Copyright 1933 by Romanverlag, Düsseldorf  
(33. Fortsetzung.)

Heinrich Kremzow dankte höflich der gütigen Nachsage, setzte jedoch ein gleichgültiges Gesicht auf und meinte, man müßte abwarten. Nach einem kurzen halben Tag könnte kein Mensch ein Urteil fällen.

„Meinetwegen können Sie schon morgen wieder Ausstand nehmen“, sagte sie feindselig und strich die braune, kleine Lade zurück, die ihr immer in die Stirn fiel. Heinrich Kremzow aber sprang in den Kahn und lachte kurz auf, daß seine weißen Zähne blitzten.

„Männertchen gehen nicht nach Weibsgedanken. Und ich hab' Zeit, ob's hier nicht vielleicht anders wird.“

Sie zuckte mit den Achseln, ging langsam zum Hause zurück, er aber sah ihr nach, strich sich lächelnd den hellen Schnurrbart. Er glaubte zu wissen, daß es in ein paar Tagen schon bei den braunen Mägen anders aussehen würde.

Und als sie drüben an der Hofsteiner Seite die Alarngelänge auslegten — er vorne an der Halbtanne, in der die lange Schnur sorgfältig geordnet lag, die spitzen Haken dicht über den Rand gehängt — wandte er sich lächelnd zum alten Traugott Claassen um, der im Stern des Bootes saß, mit fast unhörbarem Schlag die Schartante hielt.

„n nüdlichen Lütten Fisch heit de oht Metelsdorf in sien Hüftfaden. Awerst stachig as 'n Kaubfaden!“

„Che“, sagte der Alte bedächtig, wählte den dicken Priem auf die andere Seite des Mundes, schon mehr als ein heit fid dran de Finger bloodig räten und dat Hart verbrannt darat.“ Und hochbeig fagte er hinzu: „Ein ganz aafiges kleines Frauenzimmer!“

„Ist wohl immer noch nicht der Rechte gekommen“, erwiderte Heinrich Kremzow und redete die lange Gestalt. Der alte Traugott Claassen aber verhielt sich schweigend, sagte scharf auf den Kurs des Rahnes, damit die mit kleinen Weißfischen

## Maßnahmen gegen die „Schwarze Front“

Berlin, 20. Juni.

In allen Teilen des Reiches sind polizeiliche Maßnahmen gegen die „Schwarze Front“, durchgeführt worden. Der Führer der „Schwarzen Front“, Dr. Otto Straßer, hat mit seinen Vertrauten Deutschland bereits wenige Tage nach dem Siege der nationalen Erhebung verlassen.

Mehrere der noch in Deutschland befindlichen Führer der „Schwarzen Front“ wurden jetzt in Schutzhaft genommen, auch wurde umfangreiches Material gefunden, das die staatsfeindliche und gefährliche Einstellung der „Schwarzen Front“ eindeutig beweist. Die „Schwarze Front“ hat ihre Anhänger aufgefordert, sich Eintritt in die nationalen Kampfbünde zu verschaffen und dort zureichend zu wirken. Das beschlagnahmte Material beweist, daß auch sehr weitgehende politische Zusammenhänge mit der KPD bestehen. Die „Schwarze Front“ hat, da ihre Berliner Geschäftsräume seit längerer Zeit geschlossen sind, von Wien aus mit Heftmaterial gearbeitet.

## SPD-Spaltung vollzogen

Neue Parteileitung im Reich.

Berlin, 20. Juni.

In einer gemeinsamen Sitzung der erweiterten Parteileitung der sozialdemokratischen Partei zusammen mit den Vorständen der Fraktionen der Partei im Reichstag und im Preussischen Landtag stellten die Parteivorstandsmitglieder am Montag ihre Aemter zur Verfügung. Die Konferenz beschloß, die Führung der Parteigeschäfte den Mitgliedern Weizsäcker, Stelling, Rinner und Künster zu übertragen unter Hinzuziehung der Vorsitzenden der Reichstags- und Landtagsfraktionen Löbe und Seitz. Die Beschlüsse der Fraktionen im Reichstag und im Landtag über das Verbleiben des Sitzes der Parteileitung der deutschen Sozialdemokratie in Deutschland wurden durch die Annahme folgender Erklärung erneut bekräftigt:

„Der neu gewählte Parteivorstand in Berlin hat allein die verantwortliche Führung der Partei. Deutsche Parteigenossen, die ins Ausland gegangen sind, können keinerlei Erklärungen für die Partei abgeben. Für alle ihre Äußerungen lehnt die Partei jede Verantwortung ausdrücklich ab.“

## Die neue Reichswehr-Uniform

Nach langjährigen, nunmehr abgeschlossenen Versuchen kommt bei den berittenen und unberittenen Truppen des Reichsheeres ein neuer Feldanzug zur Einführung. An die Stelle des bisherigen Dienstrocks tritt die Feldbluse, an die das Mantel- bzw. Reitsattel der Schnürstiefel. Ferner wird ein Hemd gerippter Wirksamkeit getragen werden. Die neue Feldbluse ist aus feldgrauem Tuch mit Schulterklappen, 5 Vorderknöpfen, je zwei aufgesetzten Brust- und Seitentaschen, Kragen mit einreihiger Kragenspitze und Spiegeln mit Doppellinie. Die Ärmel haben Knopfschluß, der Rückenteil einen Schlitz. Die Feldbluse, die im Kumpfeit weit und blausig ist, läßt dem Träger große Bewegungsfreiheit. Sie wird allgemein geschlossen getragen und nur im Dienst auf Befehl des Führers geöffnet.

Mit der Einführung des Schnürstiefels ist der langjährige Streit der Meinungen gegen den alten Mantelstiefel entschieden worden. Für den Ausgang und feierliche Dienstliche Anlässe wird der derzeitige Ausgehrock unverändert bleiben, ebenso die bisherige lange Tuchhose für Dienst und Ausgang.

## Zusammentritt der Mandatskommission

Genf, 20. Juni.

Die Mandatskommission des Völkerbundes trat unter dem Vorsitz des italienischen Vertreters Marchese Theobaldi zu einer neuen Sitzung zusammen. Die Kommission wird sich u. a. nochmals mit den bekannten englischen Plänen befassen, Tanganika, (das frühere Deutsch-Ostafrika), Kenia und Uganda zu einer engeren Verwaltungsgemeinschaft zusammenzufügen. Deutscherseits ist gegen diese Pläne stets entschiedene Stellung genommen worden. Die deutsche Regierung ist wie bisher durch Ministerialdirektor Dr. Ruppel vertreten.

befördernden Haten immer an die Stelle fielen, wo das flache Uferland jah in die Tiefe abschoß; denn die Aale strichen auf der Suche nach Beute stets die Schartante entlang, und diese verlief gar wechselvoll. Und erst nach einer ganzen Weile, in der er alles Röh und Wider sorgfältig erwogen hatte, begann er zu sprechen:

„Segg, Hinrich, du gehst mit der ewsthaften Absicht um, unsere Wite zu heiraten?“

„So wahr mir Gott helfe in meiner letzten Stund“. Noch nie hab' ich 'ne Deern getroffen, wo's mir so einen Riß gegeben hat gleich im ersten Augenblick.“

„Che“, sagte der alte Claassen, „is 'ne merkwürdige Deern, un männlmal wundert man sich, daß die dide Metelsdorfin dazu die Mutter sein soll. Wenn du in die Marienkirche kommst, gleich an dem ersten Pfeiler links, hängt da ein altes Bild von 'ner billigen Mutter Gottes, so sieht sie aus... Meine Großmutter hat immer erzählt, sie hält von ihrer Großmutter weider gehört, vor diesem Bild mußten immer die armen Sünder stehen, bevor sie um einen Ropf fürger gemacht wurden und alle hundert Jahre einmal würd' das Bild unter den Leuzburger Deerns wieder lebhaftig. Aber das is wohl man bloß 'n dummen Snaad, ebenso wie, daß die Deern jedesmal schon in jungen Jahren an der Liebe sterben müßt. Ich mücht' sagen hingegen, mit 'nem frisch geschnittenen Salsstoff wär' da manches zu kurieren, aber zuerst bei der Mutter! Wenn ich, und ich wär' der Meister Metelsdorf, würd' ich der Diden von dieser Medizin dreimal täglich eingeben eine gehörige Portion, und ich glaub', der Hochmutterstuf soll' sie wohl wieder verlassen. Hat man schon wohl gehört, 'ne Fischersfrau, die einen Leutnant zum Schwiegerfahnen haben mücht? Zum Lachen wär's, wenn's für die dumme kleine Deern nicht so traurig wär!“

Heinrich Kremzow hob sich den Kopf, die gleitende Schnur in seiner Hand verwirte sich.

„Du, Fischerskamerad, wat nassste dorthier? De Wite hält' was mit 'n Leutnant?“

„Woll, woll“, erwiderte der Alte eifrig, „schon fast zwei Jahre. Und sie kann einem leid tun, denn sie bild' sich 'nötürlich ein, das müßt' 'ne Heirat geben.“

Der andere vorn im Kahn richtete sich auf:

## Dr. Mulert fristlos entlassen

Berlin, 20. Juni.

Der Vorsitzende des Deutschen und des Preussischen Städtetages sowie der Führer des Deutschen Gemeindetages haben dem Präsidenten Dr. Mulert aus seinem Amt fristlos entlassen. Durch die fristlose Entlassung wird das eingeleitete Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft nicht berührt.

Wie bereits vom Deutschen Gemeindetag mitgeteilt wurde, hat die Revision des Deutschen und des Preussischen Städtetages ergeben, daß Präsident Dr. Mulert sich entgegen den gesetzlichen Bestimmungen durch einen Schlichtungsausschuß über Dienstverhältnisse einen Vorbehalt im Laufe der Verhandlungen von 20 000 Mark verschafft hat. Präsident Dr. Mulert hat ferner einen dem Deutschen Städtetag zu öffentlichen Geldinstituten zu bestimmten Zwecken eingeräumten Kredit zu einem Teilbetrag von 60 000 Mark durch einen Antrag genommen, um dieses Geld einer Privatbank, deren Mitinhaber sein Schwager ist, als Festgeldanlage zur Verfügung zu stellen.

## Prager Lügenzentrale arbeitet

Die in Prag erscheinende marxistische Zeitung „Sozialdemokrat“ berichtet, daß sich in den Konzentrationslagern in Deutschland, in welchen sich die Konzentrations-schweissenden Schutzhaftlinge befinden, die Todesfälle häuften. Nach zuverlässigen privaten Schätzungen beläuft sich die Zahl heute schon auf 270. Ferner wird behauptet, daß die Toten zur Unterhaltung nicht freigegeben wurden und daß die Angehörigen erst nach erfolgter Beilegung vom Tode Kenntnis erhalten. Dieses kann Gebeuren ließe den Verdacht aufkommen, daß die Befangenen wieder auf gewaltsamem Wege oder durch Beilegung von Gift bei der Nahrung“ beilegt worden sind und werden.

Hierzu wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß die Behauptungen, die in Form einer Verdächtigung gehalten sind, typische Lügenmeldungen der bereits in der ganzen Welt satfam bekannten Prager Lügenfabrik darstellen. Unwahr ist, wenn behauptet wird, daß bereits 270 Todesfälle vorliegen. Allerdings ist es vorgekommen, daß in einzelnen Konzentrationslagern Kommunisten bei Fluchtversuchen erschossen, bzw. verwundet wurden. Auch hier wurden dieselben den Krankenhäusern zugeführt, bzw. nach einer wundfreiher Feststellung der Todesurteile den Angehörigen zur Beilegung übergeben.

Die Verdächtigung, daß die Befangenen vergiftet würden, ist angesichts der vorliegenden Berichte von zahlreichen Ausländern, die die verschiedenen Konzentrationslager in Deutschland besichtigt und noch weiter besuchen, ein nicht derartiges echt marxistisches Unterfangen.

## Die Stellung des Reichsbischofs

Bevollmächtigtenempfang vom Kanzler abgelehnt.

Berlin, 19. Juni.

Wehrkreispfarrer Müller, der Bevollmächtigte des Reichskanzlers, hat an die Bevollmächtigten der Kirchen ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: Der Reichskanzler hat mir sein außerordentliches Bedauern darüber ausgedrückt, daß die Arbeiten für den Neubau der deutschen evangelischen Kirche eine schwierige und durchaus unliebbare Entwicklung genommen haben. Er hat meine Bitte, die Bevollmächtigten zu empfangen, abgelehnt. Er lehnt auch den Empfang des Pastors von Bodelschwing ab. Ein Empfang bei dem Herrn Reichspräsidenten ist zur Zeit ebenfalls nicht möglich.

Meines Erachtens ist die Lage zur Zeit die, daß Pastor von Bodelschwing als Reichsbischof zwar in Aussicht genommen ist, daß aber ein anerkanntes Reichsbischofsamt noch nicht besteht, solange nicht die Verfassung der deutschen evangelischen Kirche in Kraft ist. Diese Verfassung bedarf der Zustimmung des Reichsvollzuges wie der Zustimmung des Reiches. Er wird dankbar begrüßt, wenn die neuen Verhandlungen zwischen dem Dreierausschuß und dem Bevollmächtigten des Kanzlers das Ziel verfolgen, in allen Ländern der neuen Wahlen vorzubereiten oder einen anderen Ausweg aus den bestehenden Schwierigkeiten zu finden.

„Et dank schön! Et bin de Hinnert Kremzow ut Wittensee, un wann et friegen sull, möt allens klar sien. Un rinstichel Geshicht!“

„Che“, meinte Traugott Claassen gedankenvoll, „in eine lütte Stadt mit viel Soldaten is das so 'ne Sache, zuerst laffen die Deerns immer den bunten Kragen nach, wir von's Zivil kommen erst an die Reih', wenn's aus Heiraten geht. Hier aber hat am meisten die Mutter schuld. Die Wite fenn' ich, wie sie noch mit die lütten Potten nach meine rote Nase griff, weil sie meint, das wär' was zum Spielen. Und do mücht' ich befürworten, sie wär' viel zu stolz, als daß sie sich in Luehren mit diesen Leutnant von Naugaard abgeben hätt!“

„So, so“, sagte der lange Heinrich von Wittensee, „Naugaard heißt dieser Leutnant. Den Namen muß man sich von jetzt an wohl merken!“ Und er blickte mit hagerfüllten Augen nach dem Städtchen hinüber, das in unklarer Umrisse im Mondlichte lag. Wie ein riesenhaftes Ungeheuer stand die massive Marienkirche darüber mit ihrem kurzen Turm, vor dem die niedrigen Häuschen sich bückten. Argendwas da drüben sah der, der ihm vorweg gestohlen hatte, was vielleicht das Kostlichste seines Lebens hätte werden können. Saß da im Kreise der lustigen Kameraden und lachte über die dumme Heiratsidiotin, die sich einbildete, sie könnte einen Leutnant heiraten! Da wuchs ihm der Haß in der Brust, schnürte ihm fast den Atem ab...

Danach schwiegen sie beide, warfen mit aller Gewissenhaftigkeit die Wassurmur aus. Nur als das letzte Ende ins Wasser fiel, mit dem großen Schwimmer aus zusammengeknüpften Roststücken, hob der alte Claassen das vom Wind und Sonne braungegerbte Gesicht.

„Du, Kamrad, was ich dich eben erzählt hab', war natürlich nur für dich. Kein Mensch in der Stadt weiß davon, die Metelsdorfin is immer heilsam vorfichtig gewesen. Und bei uns lant das so: Upt Water blödt, wat upt Water spraken. An Gild is allens wedder vergäten!“

Heinrich Kremzow griff nach dem vorderen Ruder, in sein offenes Gesicht trat ein stolzer Ausdruck.

„Kein' Angst, Traugott Claassen, ich fenn' Fischergebrauch. Und vierzehn Tage muß ich's ja wohl hier noch aushalten, bis ich wieder weiterzieh'!“

(Fortsetzung folgt)

Evangelien, den 20. Juni 1933

## Sommers Anfang

Der Höhepunkt des Jahres ist mit der Sommerkonnenwende erreicht. Am 21. Juni haben wir den längsten Tag und die kürzeste Nacht. Zur richtigen schwarzen Nacht kommt es überhaupt nicht, vielmehr scheint die Sonnenwende mehr eine ständige Dämmerung zu sein. Und mit diesem längsten Tag im Jahr hält der Sommer seinen Einzug. Die schönste Jahreszeit, der Frühling, nimmt seinen Abschied. Aber der Sommer will dem Frühling nicht nachgeben, er führt sich mit bunter, duftiger Reifezeit ein. Zwar ist die Heckenrose noch ein liebliches, zartes Frühlingskind, aber die Gartenrose, die Königin der Blumen, ist im Grunde das erste Hoffende des jungen Sommers, der nun je länger je mehr sein Füllhorn mit schier unermesslichen herrlichen Gaben aus Feld, Garten und Wald auszuschütten beginnt. Es ist nun Sommerzeit, Zeit des Reisens und der Ernte. Wohin wir blicken, überall tritt uns der Segen und die Wärme des Himmels entgegen, der das Land reich gemacht. In den Bäumen entwickeln sich die Früchte, in den Sträuchern leuchten die reisenden Beeren und in den Feldern neigen sich mehr und mehr die Körner tragenden Ähren. Der Sommer bringt uns die Erfüllung unserer im Frühling gelegten Hoffnung nach dem Bienenwort: So lange die Erde sich wird nicht aufheben Samen und Ernte. Ja, demgegenüber bricht mit dem Einzug des Sommers an. Schon längst allabendlich im Dorf das Geklingeln der Sensen durch die Getreideähren, ein Zeichen, daß der Landmann fleißig beim Graschnitt ist oder daß er sich darauf vorbereitet. Schwere Arbeit steht bevor und doch ist es frohe Arbeit, da sie einmalmelt, was der Himmel uns beschert und was uns Brot für unser Volk gibt. Sommers Anfang, der Höhepunkt des Jahres, der Wendepunkt von der Hoffens- zur Erntezeit.

**Stadtverordneten.** Wir verweisen nochmals auf die heute Abend stattfindende Stadtverordnetenversammlung. In dieser Versammlung wird der neue Etat festgestellt und über den Stand der städtischen Angelegenheiten Bericht erstattet.

**Mütterberatung.** Die Mütterberatungsstunde am Mittwoch (21. 6.) findet im Beiratszimmer der Stadtschule (nicht alte Schule) statt.

**Jungmädchenverein.** Wir werden gebeten, bekannt zu geben, daß sich der Jungmädchenverein heute Abend 8 Uhr im Pfarrhaus 1. versammelt.

**Das erste NS-Frauenhaftestreffen,** das gestern Hunderte von Frauen nach Welfungen führte, gestaltete sich zu einem freudigen Gemeinschafts-Bekenntnis von Stadt und Land. Die Straßen hatten reichen Glanzschmuck angelegt, und durch die in den Familien geübte Gastfreundschaft nahm die Einwohnerlichkeit teil an der Freude der Gäste. In den Reden, die sowohl Kreisleiter Wisk, M. d. R. als auch der erschienenen und freudig begrüßte Gauleiter Weirich, Kassel, hielten, wurde betont, daß die Frauen der NSDAP wertvolle Mitkämpferinnen für die Idee Adolf Hitlers geworden sind und in ihrer Arbeit an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes den Männern nicht nachstehen wollen. Das erste Frauenhaftestreffen in Welfungen verlief in vollster Zufriedenheit.

**Schwindler.** Schon seit längerer Zeit sind zahlreiche Schärer-Familien im weitesten Umkreis einem Schwindler zum Opfer gefallen. Ein älterer Herr, angeblich Schärer bei einer großen Genossenschaft sucht meistens in den Abendstunden die Schärer auf und erklärt, daß er in den nächsten Tagen mit einer großen Herde durch den Ort komme und dafür Übernachtungsgelegenheit suche. Er versucht dann, die Nacht über bei dem betreffenden Schärer zu verbleiben, läßt sich verpflegen - auf verschobenen Stellen ist es ihm auch gelungen, noch Geld zu leihen (!) und mit den unumgänglichsten Versprechungen verschwindet er am anderen Morgen auf immer Wiedersehen. In den letzten Tagen hat sich dieser Schwindler in Wippenhausen, Seiserhagen, Danterode, Nauß aufgeschlagen. Also Vorsicht.

**Weshalb spült man die Wäsche?** Damit alle Seiserer aus dem Gewebe herausziehen, denn sonst geben sie später einen häßlichen grauen Ton auf der Wäsche ab. Damit haben Sie aber gar keine Lust, wenn Sie's machen: einige Handvoll Sil kalt anrühren, dem ersten heißen Spülwasser zufügen und darin die Stücke kurze Zeit liegen lassen. Die Wäsche wird dann besonders schön weiß, buntlich und frisch.

## Merke! Neuigkeiten

**Weitere Schnelltriebwagen der Reichsbahn.** Die Reichsbahn beschließt, Blättermeldungen zufolge, zwei weitere Schnelltriebwagen vom Typ des „fliegenden Hamburger“ in Auftrag zu geben, die auf der Strecke Berlin-Leipzig und Berlin-Dresden in den Verkehr gestellt werden sollen.

**Dampfersteg zusammengebrochen.** Ein Teil des Dampfersteges auf der Herreninsel im Chiemsee brach unter der Last der auf dem Dampfer wartenden Fahrgäste zusammen. Dabei stürzten zehn Personen in das an dieser Stelle 2½ Meter tiefe Wasser, konnten aber gerettet werden. Die schnelle Rettung ist zum großen Teil der gegenseitig wirkenden Befähigung des Motorschiffes „Arminard“ zu danken, das gerade anlegen wollte, als das Unglück geschah.

**Banditenüberfall auf Postkisten in Polen.** In einem Dorf bei Krakau wurde in der Nacht eine Postkiste aus dem Hinterhalt von mehreren mit Revolvern und Knippen bewaffneten Räubern überfallen. Die Polizei gab eine Satte ab, durch die vier Angreifer verletzt wurden. Ein Bandit ist inzwischen gestorben. Vier Postkisten erlitten leichte Verletzungen.

**Flugzeug stürzt in Zuhauermenge.** Bei einem Flugzeugsturz in Zuhauermenge am 31. Fliegerregiment ab und sich brennend in die Zuhauermenge hinein. Der Pilot wurde auf der Stelle getötet. 40 Zuhauer wurden verletzt, vier lebensgefährlich, von welchen eine inzwischen gestorben ist. Unter den Verletzten befindet sich ein General de Goss, der sich bei den Rettungsarbeiten schwere Brandwunden an den Händen zuzog.

**Altenheimvergütung in einem rumänischen Waisenheim.** In dem Waisen-Erziehungsinstitut Notre Dame in Galatz (Rumänien), in dem Kriegswaisen erzogen werden, erkrankten 28 Mädchen an Fleischnahrung. Eine 18-jährige Anstaltin ist bereits der schweren Vergiftung erlegen. Mehrere andere schwächen in Lebensgefahr.

**Aus Banditenhänden befreit.** Der Sohn des reichen Brauereibesizers Hamn in Duluth (Minnesota), der von einer Erpreßbande entführt worden war, ist den Eltern zurückgegeben worden. Die Verbrecher, die zunächst 100.000 Dollar als Lösegeld gefordert hatten, ließen das Kind gegen Hinterlegung einer geringen Summe freigelassen haben.

**Neuregelung der Sonntagsruhe und des Ladenschlusses.** Der Reichsarbeitsminister Selbde hat den Deutschen Arbeitsfront und den deutschen Arbeitgebervereinigungen mitgeteilt, daß er die Absicht habe, alle beteiligten Kreise zu einer Beratung über eine Neuregelung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe und den Ladenschluß einzuladen. Ein vorläufiger Entwurf für ein solches Gesetz ist im Reichsarbeitsministerium bereits aufgestellt worden. Die Beratungen mit den beteiligten Wirtschaftskreisen sollen alsbald nach Beendigung der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf aufgenommen werden.

**Staatspräsident a. D. Volz in Schußhaft.**

Der ehemalige württembergische Staatspräsident Volz wurde wegen gewisser Vorgänge anlässlich des Katholikentages in Salzburg in Schußhaft genommen. Er hatte als Vertreter des Zentrums eine Rede gehalten, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Christlich-Sozialen wie bisher die Weisheit der Desterreicher führen würden. Dr. Volz wurde am Montag auf dem Stuttgarter Polizeipräsidium wegen dieser Rede einer Vernehmung unterzogen. Während dieser Veranstaltung eine große Menschenmenge vor dem Polizeipräsidium Demonstrationen, wobei Rufe erhoben wurden wie: „Nieder mit dem Landesverräter Volz!“

**68. Geburtstag Dr. Hugenbergs.**

Reichsminister Dr. Hugenberg vollendete am Montag sein 68. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß übermittelte ihm Staatssekretär von Rohr folgenden Glückwunsch: „Die Beamten und Angestellten des Reichsministeriums sprechen Ihnen, Herr Minister, ihre gehörigsten Glückwünsche aus. Wir bringen Ihnen keine Blumen, sondern werden Ihnen zu Ehren heute alle eine Stunde länger arbeiten.“

**Gründung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.**

Der Reichsverband der Deutschen Industrie und die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände haben sich zum Reichsland der Deutschen Industrie zusammengeschlossen und dem Herrn Reichsfinanzier durch die beiden bisherigen Vorsitzenden eine entsprechende Erklärung übermittelt.

**Die neuen Staatskapellmeister.**

Außer Dr. Wilhelm Furtwängler, der, wie schon mitgeteilt, als erster Staatskapellmeister an die Staatsoper verpflichtet worden ist, wurde Professor Robert Heger, der bisher in Wien eine prominente Stellung einnahm, als Staatskapellmeister neu gewonnen. Die Stelle Erich Kleibers, dessen Vertrag unverändert weiterläuft, wird dadurch nicht berührt. Die Herren Erich Kleiber, Leo Blech und Robert Heger werden in Zukunft dienstlich die Amtsbezeichnung Staatskapellmeister führen.

**Der „Montag-Morgen“ verboten.**

Die Berliner Zeitung „Montag-Morgen“ ist bis zum 15. August 1933 verboten worden.

**Verbot der kommunistischen Danziger „Freiheit“.**

Der Polizeipräsident von Danzig hat auf Grund des Gesetzes zur Sicherung der öffentlichen Ordnung die kommunistische Zeitung „Die Freiheit“ mit sofortiger Wirkung auf die Dauer von drei Monaten verboten.

**Freidenkerbund auch in Desterreich verboten.**

Das Bundeskanzleramt hat, nach einer Meldung der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ am Sonntagabend beschlossen, den Freidenkerbund, der seinen Sitz in Wien hat, aufzulösen.

**Die Wiener Hochschulen wieder geöffnet.**

An den Wiener Hochschulen, die mehrere Tage geschlossen waren, haben heute die Vorlesungen wieder begonnen. Es wurde strenger Legitimationszwang geübt. Zu Zwischenfällen ist es bis in die Mittagsstunden nicht gekommen.

**Verbot ausländischer Uniformen in Finnland.**

Die finnische Regierung hat das Tragen ausländischer Uniformen bis auf weiteres verboten. Aus dem Auslande nach Finnland einreisende Personen oder Reisegruppen, die Uniform oder einer Uniform gleichzuehende Einzelteile tragen, haben demnach zu gewärtigen, daß sie von den Grenzpolizeibehörden zurückgewiesen werden.

**Deutsche Parade im County Hudson.**

Bei einem vom County Hudson im Westen des Staates New York veranstalteten „Deutschen Tage“ marschierte bei der Parade, die von General Byrnes, dem Kommandeur der New Yorker Küstenartillerie, und dem deutschen Militärattaché Generalmajor von Boetticher abgenommen wurde, auch eine Abteilung des „Bundes der Freunde des neuen Deutschland“ mit Hakenkreuz- und schwarz-weiß-roter Fahne mit. Die Zeichen der nationalen Erhebung wurden von den zahlreichen Zuschauern lebhaft begrüßt.

## Aus dem Gerichtssaal

**Der verurteilte Kindermord der Frau Boddin**

Unter der Anklage des dreimal verurteilten Totschlags steht die 26jährige Martha Boddin jetzt vor dem Schwurgericht. Die Angeklagte wird beschuldigt, im November 1931 ihr sechsjähriges aufreißendes Kind Rosemarie über die Grenzstraßen-Brücke im Norden Berlins auf die Eisenbahn gleise geworfen zu haben. Das Kind wurde mit schweren Verletzungen aufgefunden. Einen weiteren Totschlagsversuch unternahm sie an ihrem Kind, in dem sie der Kleinen Stacheln zu essen gab. Der dritte Totschlagsversuch ist nach der Anklage begangen an ihrem Ehemann, den sie nach einem Streit mit Gas zu vergiften suchte.

Als der Vorlesende zu Beginn der Sitzung den Eröffnungsbescheid und die Anklage verlas und auf den Totschlagsversuch an ihrem Ehemann zu sprechen kam, erklärte die Angeklagte meidend, das sei nicht wahr. Auf die Frage des Vorlesenden, ob sie wisse, an welchem Tage sie ihr Kind über die Brücke geworfen habe, erwiderte sie wiederum meidend: „Nein, das weiß ich nicht!“

Die Angeklagte insinuierte dann ausprüchlich ihren Lebenslauf. Im Jahre 1907 in Danzig geboren, kam sie ihre Eltern überhaupt nicht und kam als ganz kleines Kind in Pflege. Als 18jährige war sie mit einem Beamten verlobt, der aber, wie sich später herausstellte, verheiratet war. Sie will überhaupt nicht wissen, wie er geheißen hat.

Die Angeklagte wurde hierauf über den ersten Mordveruch an ihrem Kind vernommen. Frau Boddin hatte einen ganzen Stoß von Stacheln bündelartig aufeinander geschürt, daß die Spitzen nach allen Seiten gingen, und sie dann ihrem Kinde zu schlucken gegeben. Die Angeklagte behauptet, sie selber habe einen Teelöffel mit Grammophonadeln verpackt, um gemeinsam mit ihrem Kinde zu sterben. Bei einer ärztlichen Untersuchung war jedoch bei Frau Boddin von Grammophonadeln nichts zu finden gewesen. Die Angeklagte erklärte weiter, sie habe später mit ihrem Kinde noch einmal einen Selbstmordversuch unternommen. Sie habe mit ihrem Kinde schon bis zu den Knien im Wasser gestanden, doch sei sie dann wieder gestört worden. Als die Angeklagte zur Haupttat, ihr Kind von der Grenzstraßenbrücke auf die Bahngleise geworfen zu haben, vernommen wurde, erklärte sie immer wieder, sie könne sich an nichts erinnern. Besonders belastend für die Angeklagte ist, daß sie für ihr Kind eine Lebensversicherung abgeschlossen hatte, die ihr bei einem Unglücksfall des Kindes 4000 Mark sichern sollte. Zu diesem Punkte ist besonders wichtig die Aussage des als Zeugen vernommenen Kriminalkommissars Japfer. Als Motiv für die Tat habe die Angeklagte zunächst angegeben, sie hätte Geld gebraucht, um von ihrem Manne loszukommen und zu „tönnen“. Die Frage, ob sie mit dem Tode des Kindes gerechnet habe, habe sie bejaht. Am Mittwoch wird die Vernehmung fortgesetzt.

## Zuchthausurteil im Erban-Prozess

Im Prozeß gegen die Helfershelfer des flüchtigen Kaffeehausbesizers Prosper Erban wurde nach mehrtägiger Verhandlung das Urteil gesprochen. Es erhielten der Angeklagte Cohn wegen fortgesetzter gewerbsmäßiger Hehlerei 2½ Jahre Zuchthaus, der Angeklagte Dr. R. mit ein Jahr vier Monate Zuchthaus, der Angeklagte Scher wegen fortgesetzter Hehlerei und Urkundenfälschung zwei Jahre drei Monate Zuchthaus und der Angeklagte Noa wegen fortgesetzter gewerbsmäßiger Hehlerei und Urkundenfälschung ein Jahr neun Monate Zuchthaus. Allen vier Angeklagten werden auf drei Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen. Gegen den Angeklagten Cohn wurde Stellung unter Polizeiaufsicht verhängt.

**Todesurteil.** Der 21 Jahre alte Tapezierer Robert Groehring, der seine Geliebte ermordet hatte, wurde vom Stuttgarter Schwurgericht zum Tode verurteilt.

## Zehrbellin-Gedenktage

**Aufmarsch von SL und Stahlhelm auf dem Schlachtfeld Zehrbellin, 19. Juni.**

Am Jahrestage der Schlacht von Zehrbellin, die vor 258 Jahren der Große Kurfürst gegen schwedische Uebermacht siegreich schlug, fand auf dem ehemaligen Schlachtfeld ein großer Aufmarsch von SL und Stahlhelm statt, an dem u. a. Reichsminister Selbde und zahlreiche Vertreter von Behörden, der SL, des Stahlhelms und der Reichswehr teilnahmen.

Unter den Ehrgästen bemerkte man den Infanterieführer III, General Freiherr von Weichs, den Wehrkreiscommandeur von Pommern und den Prinzen Eitel Friedrich. Nach der Begrüßung durch den Gauführer des Havellandes, von Schütz, hielt

## Reichsminister Selbde

eine Ansprache, in der er einen geschichtlichen Rückblick über den Sieg von Zehrbellin als die Krönung einer 25jährigen planmäßigen Aufbaubarbeit des Großen Kurfürsten gab. Der Stahlhelm fühle sich als Erbe der Zehrbelliner Tradition.

Er sei nicht reaktionär, sondern er wolle den Geist der Treue hochhalten, seine Kräfte für Hindenburg und Hitler einsetzen, um so mehr als mit der jetzigen Regierungs- und Staatsform ein Vorzeichen des Stahlhelms, nämlich die Verwirklichung der Volksgemeinschaft und der Durchbruch der soldatischen Idee, erreicht sei.

Landesführer von Morozowicz betonte dann in einer Ansprache, auch der Stahlhelm habe sich ein Recht an dem neuen Staat erkämpft. Wer behauptet, der Stahlhelm sei reaktionär, begehe ein Verbrechen an der Zukunft des Vaterlandes. Mit einem Vorbeimarsch der Formationen fand die Feier der Wiederkehr des Tages von Zehrbellin ihren Abschluß.

## Nach 15 Jahren das Grab ihres Mannes gefunden

Daß eine Frau 15 Jahre nach dem Tode ihres Mannes sucht und sich durch keinen Rückschlag von ihrem Vorhaben abbringen läßt, hat sich in Amerika zugetragen. Es handelt sich um Selby Keene, deren Gatte an der französisch-deutschen Front kämpfte und im Jahre 1918 als vermißt gemeldet wurde. Frau Keene wandte sich zunächst an alle in Betracht kommende Behörden. Als sie keinen Erfolg damit hatte, verkaufte sie in Livingston ihre reichen Liegenschaften, um sich auf die Wanderung durch Europa zu begeben, in der Hoffnung, vielleicht Anhaltspunkte über den Verbleib ihres Mannes zu erhalten. Sie setzte sich auch mit zahlreichen Helfern in Verbindung, auch mit Hannu-Jensen; alle verlagten. Ein einziger bildete eine Ausnahme. Vor zwei Jahren traf die Frau in Kopenhagen einen bekannten englischen Kapitän, der in Gesellschaft gelegentlich Proben von seinen ostlichen Fähigkeiten ablegte. Der Kapitän befragte sie eingehend mit dem Fall und sagte Frau Selby Keene zunächst, daß ihr Mann nicht mehr lebte und an Best gefunden sein dürfte. Später machte er an, daß der Verlorene in Rußland begraben liegen dürfte. Und zwar in der Nähe von Moskau. Wie konnte zu dieser Angabe stimmen aber doch. Frau Selby Keene fuhr nach Rußland und suchte mit einem russischen Dolmetscher die unscheinbaren Grabinschriften den Namen ihres Mannes. Amerikaner vor 15 Jahren auf einer Konstruktionsreise gefunden worden war. Er hatte weder Dokumente noch sonst ein Erkennungszeichen bei sich. Nur in seinem Rock daß William Keene in deutsche Gefangenschaft geriet, aus Desterreich zog, um in die Schweiz zu gelangen. Dabei dürfte er sich verirrt oder aus unbekannten Gründen seine Route geändert haben.

